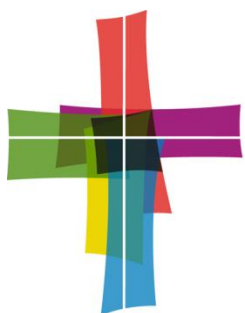




Pastoralvereinbarung 2016

„Wozu bist du da, Kirche in Schwerte?“

- ausführliche Fassung -



zukunfts***bild***

Inhaltverzeichnis

	Seite
1. Auftrag des Erzbischofs	3
2. Der Pastorale Raum	3-4
A) Seine Gestalt	3
B) Seine Geschichte	3- 4
C) Die Menschen	4
3. Ergebnisse früherer Konzeptarbeit	4-45
4. Der Pastorale Prozess in Schwerte	5 - 7
A) Konzeptionelle Grundausrichtung	5
B) Biblisches Fundament	6
C) Prozessschritte / Prozessverlauf	6- 7
a) Auftakt „Baustelle“ am 7. September 2013	6
b) Fragebogenaktion im Frühjahr 2014	6 - 7
c) Weiterarbeit mit den Ergebnissen der Fragebögen: Die Arbeitsgruppen	7
d) Impulse von außen: Baustellentage	7
e) Baustelle Fundgrube am 24. Januar 2015	7
f) Frühjahr und Sommer 2015	7
g) „Richtfest“ am 11. / 12. September 2015	7
5. Leitsätze des pastoralen Handelns	7 - 8
6. Schwerpunktsetzungen für die Zielgruppen	8 – 11
Jugend, Familien, Erwachsene und Senioren: Ergebnisse des Prozesses	
A) Jugend	8-10
B) Familie	10-11
C) Erwachsene	11
D) Senioren	11
7. Herausforderungen in Kategorien	12-13
Taufberufung, Ehrenamt, missionarische Kirche und Caritas	
A) Taufberufung fördern – Katechese, Gottesdienste, Sakramente	12
B) Ehrenamt – Engagement aus Berufung	12
C) Pastorale Orte und Gelegenheiten: – missionarisch Kirche sein	12-13
D) Caritas und Weltverantwortung – diakonisch handeln	13
8. Rahmenbedingungen unseres Pastoralen Raumes	14-15
A) Angebote / Dienste	14
B) Personal und Mitarbeiter	14
a) personelle Situation	14
b) Strukturen der Zusammenarbeit	14
C) Gremiale Strukturen	14 -15
D) Information und Kommunikation	15
9. Offene Fragen und zukünftige Herausforderungen	15 - 16
Nachwort	16

1. Der Auftrag des Erzbischofs

Zum 1. Januar 2013 entstand der neue „Pastorale Raum Schwerte“, nachdem die bisher selbstständigen Pfarrvikarien Heilig Geist Schwerte und St. Petrus Westhofen aufgehoben und in die Pfarrei St. Marien Schwerte eingegliedert wurden. Damit wurde auch der Auftrag des Erzbischofs wirksam, für den neuen Raum eine Pastoralvereinbarung zu entwickeln. Deren Ziel besteht darin, *„Verbindungslinien herzustellen zwischen traditionellen Formen der Pfarrgemeinde und neuen Formen/Zugängen zu Glaube und Kirche an vielfältigen pastoralen Orten und bei lebensnahen Anlässen und Gelegenheiten“*¹. Die Rahmenbedingungen und die inhaltlichen Anforderungen sind unter anderem im Leitfaden des Erzbistums Paderborn näher dargestellt.

2. Der Pastorale Raum St. Marien Schwerte

A) Seine Gestalt

Geographisch wird Schwerte nach der aktuellen Definition zum Ruhrgebiet gezählt. Die beiden südlich der Ruhr gelegenen Stadtteile Ergste und Villigst werden von Geographen dem Sauerland zugeordnet. Die Vorzüge dieser Lage bestehen in einer schnellen Erreichbarkeit von Naherholungsgebieten wie auch benachbarter Großstädte. Der Pastorale Raum Schwerte ist im Wesentlichen deckungsgleich mit der Stadt Schwerte. Seit der kommunalen Neugliederung im Jahr 1975 liegen kleinere Bereiche der Pfarrei in den zur Stadt Dortmund gehörenden Ortsteilen Buchholz und Holzen.

Die Kleinstadt Schwerte mit ca. 49.000 Einwohnern ist stark geprägt durch ihre Ortsteile. Sie waren bis auf den Kernbereich der heutigen Stadt bis zur kommunalen Neugliederung selbstständige Gemeinden und verfügen zum Teil über ein reges eigenes Vereinsleben (Schützen, Sportvereine, Parteien usw.). Die Siedlungsstruktur sowie der Verlauf der Autobahnen, Bahnlinien und der Ruhr unterstützen die räumliche Gliederung.

Schwerte verfügt über eine Anzahl an kleinen und mittelständischen Unternehmen. Viele Einwohner haben ihren Arbeitsplatz auch in den umliegenden Großstädten bis hin ins Märkische Sauerland. Größter Arbeitgeber vor Ort ist das katholische Marienkrankenhaus, das nach der Übernahme des früheren Evangelischen Krankenhauses Schwerte im Jahr 2014 nun an zwei Standorten in der Stadt tätig ist.

In Schwerte bestehen fünf Altenheime. Davon befinden sich zwei in Trägerschaft der Diakonie, die übrigen in anderer freier Trägerschaft. Aktuell verfügt Schwerte noch über alle gängigen Schulformen. In Zukunft wird es neben den sechs Grundschulen zwei Gymnasien und zwei Gesamtschulen geben.

Eine besondere Größe stellt in Schwerte das bürgerschaftliche Engagement dar. Es gibt zahlreiche Einrichtungen, Organisationen oder Stiftungen, die im sozialen, gesellschaftlichen oder kulturellen Bereich das Leben in der Stadt mitgestalten (z.B. Hospizinitiative, VSI für soziale Integration, Rohrmeisterei, die Stiftung um die evangelische Stadtkirche St. Viktor, das Schichtwesen, das Freibad Elsebad usw.). Zu vielen gibt es über Personen oder auch strukturell Verbindungen mit der Kirchengemeinde.

B) Seine Geschichte

Nach einer wechselhaften Geschichte in Folge der Reformation wurde die Pfarrei St. Marien Schwerte im Jahr 1847 neu umschrieben. Die Industrialisierung im 19. und 20. Jahrhundert sowie die Entwicklungen nach dem 2. Weltkrieg ließ die Zahl der Katholiken ansteigen. Darum wurden im Verlauf von 50 Jahren - von 1936 bis 1989 - in verschiedenen Ortsteilen eigene Kirchen und später auch Gemeindehäuser erbaut.

Die Errichtung der Pfarrvikarien m.e.V. St. Petrus in Westhofen (1957) und Heilig Geist (1961) im Bereich Schwerte-Ost/Heide ist auch aus dieser Perspektive zu verstehen.

Die kirchliche Entwicklung mit Beginn der 1980er Jahre führte weg von dem Gedanken, Gebiete aus der Pfarrei herauszulösen und weite-

¹ Perspektive 2014, Leitfaden zur Gestaltung der neuen pastoralen Räume und zur Entwicklung von Pastoralvereinbarungen, Paderborn 2011, S. 3

re eigenständige Kirchengemeinden zu errichten. Inzwischen war St. Marien zur größten Pfarrei im Erzbistum angewachsen.

Um den pastoralen Erfordernissen einer Großpfarrei von mehr als 14.000 Gläubigen neben zwei kleineren Pfarrvikarien innerhalb einer einzigen Kommune gerecht zu werden, wurde ab 1979 das Konzept der „Gegliederten Großgemeinde“ entwickelt. Es verbindet die Aufgaben der Kirche vor Ort bis in die verschiedenen Ortsteile hinein mit dem gesamten Raum der Stadt Schwerte. Die Pfarrei St. Marien gliedert sich seitdem in fünf Pfarrbezirke mit jeweils einer Kirche und Gemeinderäumen in verschiedenen Ortsteilen: St. Marien (Schwerte-Mitte), St. Antonius (Geisecke), St. Christophorus (Holzen), St. Monika (Ergste) und St. Thomas Morus (Villigst). Die beiden ehem. Pfarrvikarien Heilig Geist (Schwerte-Ost/Heide) und St. Petrus (Westhofen) bilden – zuvor unter Wahrung ihrer rechtlichen Eigenständigkeit – zwei weitere Pfarrbezirke. Die insgesamt sieben Pfarrbezirke stellen bis heute die territoriale Struktur der Kirchengemeinde dar. Entsprechend dieser Struktur wurde ein sogenannter Stadtpfarrgemeinderat gebildet. Darin waren – gemäß einem eigenen Statut – die Pfarrgemeinderäte der Pfarrvikarien sowie die Pfarrbezirksräte der einzelnen Pfarrbezirke vertreten. Die Vermögensverwaltung der drei Kirchengemeinden wurde durch die jeweiligen Kirchenvorstände gewährleistet.²

C) Die Menschen

Die soziale Struktur im pastoralen Raum ist vielfältig; von Stadtteil zu Stadtteil zeigt sie sich durchaus unterschiedlich. Die Finanzindikatoren weisen insgesamt auf eine gewisse Attraktivität Schwertes für eine Einwohnerschaft mit höherem Einkommen hin³.

² Heutige Strukturen der Zusammenarbeit werden unter 8 b) dargestellt.

³ Siehe dazu und im Folgenden: Demographiebericht der Stadt Schwerte 2009

Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund liegt bei rund 12%. Auch dies erklärt, dass verschiedene Religionen in der Stadt beheimatet sind; vor allem erkennbar sind Moscheegemeinden, ein Hindutempel und ein Aleviten-Zentrum. Die demographische Entwicklung lässt bis zum Jahr 2025 einen Rückgang der Bevölkerung von 10 % gegenüber dem Jahr 2007 erwarten. Der Anteil der unter 18-Jährigen sinkt, während derjenige der über 65-jährigen steigt. Diese Entwicklung liegt in Schwerte über dem Kreis- bzw. Landesdurchschnitt.

Langfristige Studien gehen bei einer älter werdenden Gesellschaft auch davon aus, dass zentrumsnahes Wohnen attraktiver wird gegenüber dem Wohnen am Stadtrand oder auf der grünen Wiese.

Neben der katholischen Bevölkerung, die rund 30 % der Einwohner ausmacht, gibt es drei evangelische Kirchengemeinden, nämlich jeweils eine in den Ortsteilen Ergste und Westhofen sowie eine dritte und größere, die die übrigen Ortsteile der Stadt Schwerte umfasst. Zu allen evangelischen Gemeinden gibt es vielfältige Kontakte und regelmäßige Treffen mit Pfarrerinnen und Pfarrern.

3. Ergebnisse früherer Konzeptarbeit

Die Gemeinden in Schwerte haben in den zurückliegenden Jahren immer wieder neu auf die Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche reagiert. Das findet seinen Niederschlag in verschiedenen Schritten konzeptioneller Arbeit in der Pastoral. Unter verschiedenen Namen – Gegliederte Großgemeinde, Pfarrverband, Pastoralverbund – entwickelte sich die Zusammenarbeit der Gemeinden im Schwerter Ruhrtal stetig weiter. Um den Auftrag als „Kirche in der Stadt“ zu formulieren, wurden im Rahmen von Klausurtagungen des PGR und anlässlich sogenannter „Gemeindetage“ immer wieder Ziele und pastorale Leitlinien neu erarbeitet:⁴

⁴ Ausführliche Übersicht im Anhang unter S.3.

- 1979 – 1986 „Gegliederte Großgemeinde“
Leitlinien: kommunikative, missionarische, fromme Gemeinde
- 1987 – 1995 „Pfarrverband“
Leitlinien: Bausteine in Bezug auf Familienpastoral / Altenpastoral / Arbeitswelt werden entwickelt
- 1996: Analyse der Pfarrbezirke in den Arbeitsschritten „sehen - urteilen – handeln“
- 1998 „Umbau 2000“: Vier Ziele werden für die Zukunft formuliert:
 - Profilierung der Gemeindearbeit
 - Gemeinschaftsbeziehungen, in denen religiöse Sozialisation ermöglicht wird
 - Mitgestaltung öffentlicher Belange
 - Schaffung neuer Formen von Verbindlichkeit
- Juni 2001: Errichtung des Pastoralverbundes Schwerte
Entwurf einer lebensraumorientierten Pastoral mit Formulierung von vier neuen Zielen
 - Konzentration auf die Grundfunktionen einer Gemeinde
 - Lebensräume der Menschen in den Blick nehmen und dort Chancen der Evangelisierung erkennen
 - Geistliche Begleiterinnen und Begleiter in möglichst vielen Lebensräumen finden, befähigen und begleiten
 - Kommunikation verbessern über das, was wir wollen
- 2006: Die Sinus-Milieu-Studie und ihre Auswirkungen auf die Gemeindearbeit
- 2013: Fusion der drei Gemeinden und Errichtung der „Pfarrei St. Marien Schwerte als Pastoraler Raum“

Bei allen unterschiedlichen Konkretionen der bisherigen Konzeptarbeit entwickelte sich das Verständnis, dass die Kirchengemeinde bei aller Differenzierung in den Pfarrbezirken eine gemeinsame Größe darstellt. Trotz wachsender Identifizierung mit der Gesamtpfarrei ist jedoch – auch zum Teil historisch bedingt – eine Fokussierung

auf die Belange des eigenen Pfarrbezirks (KirchturmspERSpektive) und die Interessen spezieller Altersgruppen feststellbar. Dieser Umstand ist insbesondere bei der Umsetzung struktureller Entscheidungen im Interesse der Gesamtpfarrei zu beachten.

Die Kirche ist gemäß der Kirchenkonstitution des II. Vatikanischen Konzils⁵ zu allen Menschen gesandt; die kath. Kirche in Schwerte also zunächst zu denen, die hier in diesem Raum, also in Schwerte, leben. Die Stadt mit ihren Menschen und Lebensbedingungen und damit auch den öffentlichen Raum sowie die verschiedenen Gruppierungen und Institutionen als Bezugsgröße wahrzunehmen, findet seinen Ausdruck in der Formel „Kirche in unserer Stadt“, die seit langem richtungsweisend für die Pastoral in Schwerte ist.

4. Der Pastorale Prozess in Schwerte

A) Konzeptionelle Grundausrichtung

Am Beginn des Prozesses stand die Einrichtung einer Steuerungsgruppe. Es war das Anliegen, dazu möglichst Menschen aus unterschiedlichen Bereichen und mit verschiedenen persönlichen und fachlichen Kompetenzen zu gewinnen. Neben drei Mitgliedern des Pastoralteams fanden sich dazu weitere sieben Frauen und Männer. Einige von ihnen sind schon längere Zeit in Bereichen der Gemeinde verantwortlich, andere erst durch diese Aufgabe. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe wurden dem PGR vorgestellt und durch sein Votum für die Prozesssteuerung beauftragt.

Die Steuerungsgruppe ließ sich leiten von der Zentralfrage „Wozu bist du da, Kirche in Schwerte?“. Dahinter stehen Anliegen wie: Wie kann es gelingen, dass der Glaube auch in zehn Jahren in Schwerte lebendig ist? Wie kann es gelingen, den Auftrag der Kirche vor Ort zu erfüllen? – Dabei handelt es sich weniger um strategische Frage-

⁵ Lumen Gentium I: "Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit."

stellungen als um solche nach Wesen und Auftrag der Kirche in und für Schwerte.

Die Steuerungsgruppe und das Pastoralteam haben den gesamten Prozess als offenen Entwicklungsgang verstanden. Vielfach wurden erste Planungen für die Weiterarbeit am Prozess im Verlauf eines Arbeitstreffens der Steuerungsgruppe komplett verändert. Ein besonderes Merkmal des Prozesses in Schwerte war und ist stets die aktive Einbindung und Information möglichst vieler Gemeindemitglieder in jedem Prozessschritt.

B) Biblisches Fundament: Die Heilung des Blinden bei Jericho und die Pfingsterzählung

Zwei biblische Texte begleiteten den Prozess. Die erste Phase wurde von der Haltung Jesu bei der Heilung des Blinden nahe Jericho (Mk 10, 46–52) geprägt: „Was soll ich dir tun?“ Diese Frage ermutigte die Steuerungsgruppe und die weiteren Beteiligten, zunächst die Haltung des Nachfragens und Zuhörens einzunehmen. Konkret wurde dies mit einer Fragebogenaktion umgesetzt.

In der zweiten Phase spielte die Pfingsterzählung (Apg 2,1–13) eine inspirierende Rolle. Alle Arbeitsgruppen haben sich von diesem Text leiten lassen⁶. Er bildet die gemeinsame Grundlage der Ergebnisse.

C) Prozessschritte / Prozessverlauf

a) Auftakt „Baustelle“ am 7. September 2013

Als übergreifende Metapher für den Prozess wurde der Begriff der „Baustelle“ als Bild für den Gemeindeumbau gewählt.⁷ Der Prozess begann mit einer Veranstaltung, zu der die Gremien und interessierte Gemeindeglieder eingeladen wurden. Die sogenannte „Baustelle Gemeinde“ bot Gelegenheit, erste Informationen über den Prozess zu erhalten und sich von Beginn an am Prozess zu beteiligen. Es nahmen rund 70 Personen teil.

In verschiedenen Ateliers konnten sich die Teilnehmenden mit den vier Handlungsfeldern aus der „Perspektive 2014“⁸ befassen und dazu Bewertungen mit Blick auf den Raum Schwerte abgeben:

Taufberufung fördern – Katechese, Gottesdienst und Sakramente
Ehrenamt – Engagement aus Berufung
Pastorale Orte und Gelegenheiten – missionarisch Kirche sein
Caritas und Weltverantwortung – diakonisch handeln

In jedem Atelier wurde dazu mit gleichen Leitfragen gearbeitet.

b) Fragebogenaktion im Frühjahr 2014

Wenn die Kirche das „Sakrament des Heils“ für die Welt ist, dann ist zur Erfüllung ihrer Sendung das von Bedeutung, was Menschen bewegt und wie sie die Kirche wahrnehmen. Nach Auswertung der „Baustelle“ zum Auftakt entwickelte die Steuerungsgruppe einen Fragebogen⁹, um mit dessen Hilfe mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Dabei waren vor allem auch solche im Blick, die nicht unmittelbar kirchlich engagiert sind. Bei einem Baustellentreffen am 1. Februar 2014 wurden dieses Anliegen und die geplante Vorgehensweise vorgestellt und für eine Mitarbeit geworben. In den folgenden Wochen begann die Arbeit mit den Fragebogen. Viele Mitarbeitende haben Fragebögen in Gruppen und Kreisen der Gemeinde verteilt, zu denen sie Zugang haben. Einige Zielgruppen wurden bewusst angesprochen:

- An zwei Samstagen stellten sich Gemeindemitglieder zur Verkaufszeit in die Fußgängerzone und baten Vorübergehende um Ihre Antworten (Zufallsbefragung).
- Andere Fragebögen wurden im Religionsunterricht in einer weiterführenden Schule mit

⁶ Die Leitlinien bestimmten nicht nur die 2. Phase des Prozesses, sondern die Kirche in Schwerte findet in ihnen Leitsätze des pastoralen Handelns; siehe Kapitel 5

⁷ Im Anhang finden Sie die Plakate und Einladung via Post oder mail., S4-11

⁸ Mit der „Perspektive 2014 – Auf dein Wort hin werfen wir die Netze neu aus“ startete das Erzbistum Paderborn 2004 einen 10jährigen Prozess, bei dem die Erzdiözese als Reaktion auf die veränderte gesellschaftliche und kirchliche Situation das Bistum umstrukturieren will.

⁹ Fragebogen Siehe Anhang S. 12 - 15

Jugendlichen der Jahrgangsstufe 9 bearbeitet (Zielgruppe Jugend).

- Weitere Fragebögen wurden in Kindergärten verteilt (Zielgruppe Familie mit kleinen Kindern).
- Fragebögen wurden im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst in allen Pfarrbezirken verteilt (Zielgruppe Gemeindeglieder / Gottesdienstbesucher).
- Ein Mitglied der Steuerungsgruppe nahm Telefonkontakt zu Personen auf, die in der letzten Zeit ihren Austritt aus der Kirche erklärt hatten.

Insgesamt wurden rund 2.000 Fragebogen in Umlauf gebracht; es wurde ein Rücklauf von rund 600 Fragebögen erreicht.

c) Weiterarbeit mit den Ergebnissen der Fragebögen: die Arbeitsgruppen

Die Fragebögen wurden in der Steuerungsgruppe ausgewertet¹⁰; ein Mitglied der Steuerungsgruppe konnte dabei besondere berufliche Erfahrung einbringen. Als ein Ergebnis zeigten sich vier Personengruppen, denen Antworten zugeordnet werden konnten, deren Bedürfnisse und Glaubenszugänge teilweise sehr unterschiedlich sind: Jugend, Familien, Erwachsene und Senioren. Für die Weiterarbeit entschied die Steuerungsgruppe, die Ergebnisse zuerst der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Dies geschah an einem „Baustellentreffen“ am 26. Juni 2014. Gleichzeitig wurden Interessierte zur Weiterarbeit eingeladen. Anhand der Befragungsergebnisse, angereichert durch weitere Statistiken, Zahlen und Fakten, und aufgrund der Ergebnisse der ersten „Baustelle“ im September 2013 bildeten sich vier Arbeitsgruppen, die sich mit jeweils einer Zielgruppe ausführlich beschäftigten. Sie sollten bis zum Jahresende 2014 die bestehenden Aktivitäten in der Kirchengemeinde auch vor dem Hintergrund der Fragebogenergebnisse bewerten, Veränderungswünsche erarbeiten und neue Handlungsmöglichkeiten entwickeln.

Die Arbeitsgruppen trafen sich in den folgenden Monaten mehrfach.

d) Impuls von außen: Baustellentage

Im Oktober 2014 hatten Interessierte die Möglichkeit, die weiter entwickelte Sinus-Milieu-Studie kennenzulernen und sich mit deren Erkenntnissen auseinanderzusetzen.

Zu einem Austausch, wie geistliche Impulse auf andere, neue Weise gesetzt werden können, kam es beim Besuch des Mendener Labyrinths.

e) Baustelle Fundgrube am 24. Januar 2015

Bei diesem Treffen hatten Interessierte und die Mitglieder der vier Arbeitsgruppen die Gelegenheit, sämtliche Ergebnisse vorzustellen und kennenzulernen. Damit endete die Arbeit der Arbeitsgruppen. Ihre Ergebnisse wurden der Steuerungsgruppe zur Weiterarbeit übergeben.

f) Frühjahr und Sommer 2015

Die Steuerungsgruppe arbeitete an der Erstellung der Pastoralverarbeitung und an Planungen, wie diese der Gemeinde vorgestellt werden sollte.

g) Richtfest 11. / 12. September 2015

Zum Richtfest „Baustelle Gemeinde“ wurden die Mitglieder des Pfarrgemeinderats, der Pfarrbezirksräte, des Kirchenvorstands und der Gemeindeförderwerke¹¹ sowie alle Baustellenmitarbeiter der vergangenen Veranstaltungen und Interessierte eingeladen. Ihnen wurde der erste Entwurf einer Pastoralvereinbarung vorgestellt und Reaktionen auf die Vorlage sowie auch auf den weiteren Umgang mit ihr eingeholt.

5. Leitsätze unseres pastoralen Handelns

In der Pfingsterzählung (Apg 2,1–13), die vor allem die zweite Phase unseres Prozesses begleitete, fanden wir zentrale Leitsätze, die auch über den Prozess hinaus für das pastorale Handeln der Kirche in Schwerte bestimmend sein sollen.¹²

¹⁰ Auswertung und Bewertung siehe Anhang S. 16 - 36

¹¹ Diese Gremien werden in Kapitel 8 C) näher beschrieben.

¹² ausführliche Textanalyse findet sich im Anhang S. 37 - 40

- *Die Jünger versammeln sich nach Jesu Himmelfahrt zum Gebet:* Die Kirche in Schwerte handelt aus dem Lob Gottes und dem Gebet heraus. Dies ist Grundlage allen Planens, Handelns, aller Angebote und Dienstleistungen.
- *Die Jünger werden von einem Brausen erfüllt:* In der Kirche von Schwerte können Erfahrungen mit Gott gemacht werden, die Menschen erfüllen. Unsere Kirchen und Gemeindehäuser sind einladend gestaltet, um verschiedenen Zielgruppen das Evangelium zu erschließen und christlichen Gemeinschaften den Vollzug des Glaubens zu ermöglichen.
- *Die Jünger beginnen überzeugend von Gott zu reden:* Die Kirche in Schwerte steht zu ihrem Glauben und bietet Begleitung und Hilfestellung für ein christliches Leben an. Sie macht in Angeboten und Dienstleistungen erfahrbar, dass es erfüllend ist, an Gott zu glauben.
- *Die Jünger reden in vielen Sprachen:* Die Kirche in Schwerte ermöglicht Vielfalt. Sie begleitet und fördert Gemeinschaften, unterschiedliche pastorale Orte und Gelegenheiten. Sie schaut auf die Bedürfnisse und Fragen der Menschen. Sie stellt sich den Anforderungen einer Vielfalt an Glaubenszugängen und spricht unterschiedliche Menschen auf verschiedene Weise an.
- *Die Jünger lösen bei den Menschen zwiespältige Reaktionen aus:* Die Kirche in Schwerte handelt zuhörend. Sie bringt das, was ihr begegnet, mit dem Evangelium in Verbindung und sucht darauf hin nach Antworten. Sie lässt sich darauf ein, dass Menschen auf verschiedene Weise mitgehen und lässt sich nicht von ablehnenden Reaktionen entmutigen.

Ökumenisch

Als katholische Kirchengemeinde leben wir zusammen mit Getauften anderer Konfessionen. In vielen Ehen und Familien teilen Menschen unterschiedlicher Konfessionen das Leben. Einer Gesellschaft, die immer weniger christlich/kirchlich geprägt ist, sind konfessionelle Differenzierungen zunehmend unverständlich oder werden sogar mit Ablehnung beantwortet.

Darum wird unser gelebter Glaube immer auch ökumenisch verantwortet sein müssen. Wir werden die Kontakte v.a. zu den evangelischen Kirchengemeinden pflegen und auf der Suche nach weiteren Gelegenheiten zum gemeinsamen Glaubenszeugnis sein. Der Begriff „Kirche in Schwerte“ legt nahe, dass die katholische Kirchengemeinde gemeinsam mit den evangelischen Kirchengemeinden sich christlichen Fragestellungen widmet und weiter die Ökumene lebt.

6. Schwerpunktsetzungen für die Zielgruppen Jugend, Familien, Erwachsene und Senioren: Ergebnisse des Prozesses

Vier Arbeitsgruppen zu den Bereichen Jugend, Familie, Erwachsene und Senioren haben eine Perspektiven entwickelt, wie die Kirche auf die Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppe hin orientiert ist und Christ-Werden und Christ-Sein unterstützt.

So ist zum einen eine Auflistung aller Angebote für die jeweilige Zielgruppe entstanden¹³ und zum anderen sind es Empfehlungen, welche Schwerpunkte der pastoralen Arbeit in den nächsten Jahren verfolgt werden.

A) Jugend

Statistisch gesehen wird sich die Zahl der Jugendlichen in Schwerte deutlich verringern. Dennoch ist diese Altersgruppe wichtig für die Kirche, denn in der Zeitspanne zwischen 14 und 25 Jahren entscheiden sich Menschen für oder gegen eine Kirchengemeinschaft.

¹³ Siehe Anhang S. 41 - 51

Die Arbeitsgruppe empfiehlt deshalb, diese Zielgruppe trotz kleiner werdender Zahlen besonders im Blick zu haben.

In Schwerte gibt es verschiedene Träger sozialer Jugendarbeit (evangelische Kirche, Stadt u.a.), zu denen wir Kontakt halten und zusammenarbeiten, wo es möglich ist (Beispiel: Städtischer Jungentreff im Pfarrheim Holzen).

Die Kirchengemeinde St. Marien selbst bietet aktuell wenige Möglichkeiten für eine attraktive, der Zielgruppe entsprechende offene und spontane Begegnung mit Jugendlichen. Hier macht sich der bestehende Mangel an hauptamtlichen Mitarbeitenden für die Jugendarbeit/Jugendpastoral bemerkbar und muss im Blick bleiben.

Unseren Auftrag und unsere Möglichkeiten sehen wir vor allem mit dem Begriff „**Jugendpastoral**“ umschrieben. Er betont das Anliegen, jungen Menschen den Glauben anzubieten und zielgruppenorientierte Erfahrungsräume zu eröffnen. Denn „der Fromme der Zukunft wird ein Mystiker sein. Er wird etwas erfahren haben oder er wird nicht mehr sein“ (K. Rahner).

Die Begegnung zwischen Kirche und jungen Menschen ist insofern absichtsfrei, als dass es in der Jugendpastoral nicht darum geht, junge Menschen zu verändern oder sie zu rekrutieren. **Absicht der Jugendpastoral** ist es, jungen Menschen zu einer „**Lebenskönnerschaft**“¹⁴ zu verhelfen vor dem Horizont einer die Welt überschreitenden Wirklichkeit. Dabei bringen wir die Perspektive des Evangeliums ein, die es jungen Menschen ermöglicht, ihr Leben zu entfalten und verantwortlich zu bewältigen.

Die Arbeitsgruppe empfiehlt, die **vorhandenen und bislang etablierten**¹⁵ **unterschiedlichen Orte und Gelegenheiten der Jugendpastoral zu erhalten und weiter zu entwickeln:**

¹⁴ Der Begriff „Lebenskönnerschaft“ besagt, dass Jugendlichen durch Katechese und gelebtes Glaubenszeugnis ermöglicht wird, souverän mit den Anforderungen des Lebens umzugehen im Sinne von „Leben können“. Praxis - Beispiel: Leitwort der Firmvorbereitung „Finde deinen Weg!“, auf das hin alle Angebote und Kurse gestaltet werden.

¹⁵ Die aufgeführten klassischen Formen katholischer Jugendpastoral sind längst keine „Selbstläufer“ mehr. Die fortschreitenden gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen beeinflussen spürbar die Lebenswirklichkeit von Jugendlichen. Die erforderliche Arbeitsintensität bei Haupt- und Ehrenamtlichen stößt erkennbar an Grenzen.

- Traditioneller Ort der Jugendpastoral ist die **Messdienerarbeit**. Hier gilt es, ehrenamtliche Strukturen unbedingt auszubauen und zu unterstützen.
- Die Firmvorbereitung soll mehr sein als traditioneller Teil der reinen Sakramentenpastoral. Sie wird als hauptamtlicher Arbeitsschwerpunkt **in die Jugendpastoral integriert** werden. Begründet ist dies durch die Tatsache, dass die Firmpastoral für viele Jugendliche nach Jahren der ersten erneuten Kontakt mit Kirche und gläubender Gemeinschaft darstellt.
- Die Kinder- und Jugendarbeit im **Sonnenregen e.V.** mit der verantwortlichen Arbeit mit Tieren auf dem Reiterhof ist eingebettet in verschiedene religiöse Angebote. Hier wird eine breite Altersspanne in der Jugend erreicht. **Das muss Bestand haben und unterstützt werden.**
- Grundlage der Kinder- und Jugendarbeit **des Pfadfinderstammes St. Marien** sind christliche Werthaltungen aus dem Glauben. **Eine enge Verzahnung mit der Pfarrei wird weiterhin angestrebt und unterstützt**, um den Pfadfinderstamm als pastoralen Ort zu profilieren.

Zudem hält es die Arbeitsgruppe für notwendig, neue Orte für Jugendpastoral herauszubilden, wie z.B. die weiterführenden Schulen. Lebensmittelpunkt für junge Menschen ist die Schule. Sie ist herausragender Bestandteil jugendlicher Alltäglichkeit. In der Schule trifft Kirche auf Jugendliche, die niemals kirchliche Räume aufgesucht hätten.

Hier kann Jugendpastoral einen Platz bekommen und Schule ein pastoraler Ort werden,

- der Begegnungen stiftet,
- der Erfahrungen mit sich selbst und Gott möglich macht,
- der Lebenshilfe anbietet
- wo Jugendliche auf lebendige Glaubenszeugen treffen und sich mit Kirche und Glaube auseinandersetzen.

Hier suchen wir nach Möglichkeiten, mit einzelnen Schulen ins Gespräch zu kommen und gemeinsame Projekte und Angebote zu entwickeln.

B) Familie

Unterschiedliche Angebote und Projekte für Familien haben eine lange Tradition in der Gemeinde. Zur Zeit finden sich noch viele Ehrenamtliche, die sich dafür einsetzen. Hier besteht aktuell kein dringender Handlungsbedarf. Wenn jedoch die Ehrenamtlichen wegfallen, kein Ersatz gefunden wird oder die Resonanz bei einzelnen Projekten nachlässt, muss bei jedem Angebot überlegt werden, ob und wie es modifiziert fortgesetzt werden kann. Bestehende Angebote für Familien ohne Veränderungsbedarf aus Sicht der Arbeitsgruppe sind im Anhang genau aufgeführt.¹⁶

Im Folgenden sind neue Ideen und Initiativen für Familien sowie Anregungen für Veränderungen bei bestehenden Initiativen beschrieben.

Neue Ideen für Familien:

- die Gottesdienstformen in der Gemeinde sollten für Familien vielfältiger angelegt sein. Neben zielgruppenspezifischen Gottesdiensten (z.B. für Familien, Senioren oder Migranten) sind bewusst konfessionsübergreifende Gottesdienste wie vollkommen offene wünschenswert;
- die Arbeitsgruppe regt insbesondere an, eine zentrale „**Familienkirche**“ für den Pastoralen Raum zu entwickeln, d.h. ein geeigneter Kirchenraum wird für die Bedürfnisse von Familien ausgestattet, so dass hier monatlich Familienmessen, Kinderkirche und andere Angebote stattfinden können;
- ein niederschwelliges Angebot wie ein „**Café**“ mit familienorientierter Beratung und Kinderangeboten, z.B. in einem angrenzenden Gemeindehaus, könnte als neues Projekt für Familien mit Gemeindennähe und -distanz attraktiv sein;
- ein „**Familienkloster**“ als Immobilie mit der Chance, dauerhaftes katholisch-

christliches und generationsübergreifendes Leben zu ermöglichen;

- bei ausreichender ehrenamtlicher Initiative ist auch eine **Ausweitung familienspezifischer Aktionen** möglich: z.B. Familiengruppen, Nikolausfeiern, Singkreise für Familien, eine Theatergruppe oder ein Gospelchor.

Anregungen zu bestehenden Initiativen:

- Die bisherige **Taufvorbereitung** besteht aus einem Gespräch zwischen Eltern und Taufspender. Die Arbeitsgruppe regt an, diese Begleitung zu **intensiveren** und alle neuen katholischen Eltern aktiv anzusprechen. Möglich sind dann auch weitere Hilfestellungen für eine christliche Erziehung von Kleinkindern (Newsletter zur religiösen Erziehung, Nachtreffen Taufe ...).
- Die bereits bestehenden **Gruppen zur Betreuung von Kleinkindern** in verschiedenen Altersphasen vor dem Kindergarten sollen **als gemeindeweite ineinandergreifende Angebote** deutlicher **bekannt gemacht** werden.
- In den drei **katholischen Kindergärten** soll die direkte Präsenz der **Gemeinde** und umgekehrt die direkte Präsenz der Kindergärten bei Gemeindeaktionen intensiviert werden.
- In der **Kommunion- und Beichtvorbereitung** sind Kinderwortgottesdienste parallel zu den Messfeiern, diverse Kinder- und Familiengruppen sowie der Nachmittag der Versöhnung für Eltern und Kinder wichtige Bestandteile; zur Zeit gibt es im Rahmen der Kommunionvorbereitung Familienmessen in Pfarrbezirken, wenn es dort mindestens fünf Kommunionkinder gibt; bei Umsetzung des Projektes „Familienkirche“ könnten **Familienmessen** für alle Kinder der Gemeinde **zentral** angeboten werden;
- Die aktuell stattfindenden Krippenfeiern sind z.T. übervoll. Als Alternative werden **kleinere Krippenfeiern** (in kürzerer Form, mit Krippengeschichte und Weihnachtsliedern, in besinnlicherem Rahmen bei höherer Frequenz) empfohlen.

¹⁶ Siehe S. 43 - 45

- Die vielfältigen **Angebote** für Familien zu **Kar- und Ostertagen** (von Aschermittwochsgottesdienst, Palmbusch- und Osterkerzenbasteln über den Kinderkreuzweg am Karfreitag hin zum Osterfeuer bei Sonnenregen), die jeweils in verschiedenen Pfarrbezirken und -einrichtungen stattfinden, sollten stärker als **zusammenhängende, gemeindeweite Initiative** publiziert werden.
- Insgesamt ist es für die Ausrichtung der Angebote für Kinder und Familien notwendig, **offen zu sein für aktuelle Trends und Strömungen dieser Generationengruppe, diese aufzugreifen und inhaltlich mit Glaubenthemen so zu verbinden, dass die Angebote eine Sogwirkung entfalten.**

Dies ist z.B. erkennbar an vielen Aktionen der „Sonnenregen GmbH für Reiten, Musik und ganzheitliches Leben“, wie musische Reiterferien im Sommer (ganz- und halbtags), Kommunion- und Firmvorbereitung auf dem Reiterhof, wo klassischer Reit- oder Musikunterricht in christlicher Atmosphäre mit Erlebnissräumen verbunden werden.

C) Erwachsene

Beschreibt man die Gruppe der Erwachsenen vom Lebensalter her, so wird sie zumeist in eine Gruppe von 25 bis 45 Jahren sowie von 46 bis 60 Jahren geteilt. Jede Gruppen umfasst etwa ein Viertel der Gemeindemitglieder. Für diese große Zielgruppe gibt es zur Zeit mehrere herkömmlich Angebote wie Bibelkreise oder andere Bildungsangebote.¹⁷ Diese Angebote werden allerdings lediglich von einer kleinen Teilnehmerzahl wahrgenommen. Vermutlich passen sie immer weniger zu den Bedürfnissen und Lebensweisen von Erwachsenen heute. Die Arbeitsgruppe sieht die Chance, Erwachsene über besondere Themen und Anlässe als Kirche anzusprechen.

Sie regt an, einen geprägten Kirchen-Ort für Erwachsene zu etablieren, für Suchende und Fragende, wo dem Glauben und dem Gottesdienst

in unterschiedlichen Ausdrucksformen Raum gegeben wird. Hier können Theater- und Musikveranstaltungen, Ausstellungen und andere Gottesdienstformen stattfinden. Der Ort müsste ästhetisch ansprechend gestaltet sein und Begegnung mit Menschen und Themen, die diese Zielgruppe bewegt, ermöglichen. Auch Projekte der Kirchenmusik könnten hier angesiedelt werden und so neu ins Bewusstsein gerückt werden.

Eine weitere Empfehlung der Arbeitsgruppe ist es die Gruppe **der Erwachsenen in den Blick zu nehmen, die katholisch werden wollen oder wenig religiös sozialisiert sind.**

Zu überprüfen ist die Möglichkeit zum Aufbau von kleinen christlichen Gemeinschaften.

D) Senioren

Die Anzahl der Senioren (60 Jahre bis 100+) in unserer Pfarrgemeinde wird stetig steigen. Deshalb ist diese Zielgruppe besonders in den Fokus zu nehmen.

Es bestehen zwar seit Langem vielfältige Angebote für diese Adressaten.¹⁸ Um allerdings in der gegenwärtigen Zeit den Interessen, Bedürfnissen und Aktivitätswünschen der Menschen in den unterschiedlichen Altersphasen gerecht zu werden, müssen die bestehenden **Angebote gebündelt** und für die verschiedenen Altersgruppen angepasst bzw. neu konzipiert werden.

Dazu schlägt die Arbeitsgruppe vor, ein **festes Zentrum** für Senioren zu schaffen, in dem **alle Angebote** stattfinden können. Voraussetzung ist eine gute Erreichbarkeit über öffentliche Verkehrsmittel und ein angemessenes Parkplatangebot. Ein solches Zentrum muss zu festen Zeiten besetzt sein, um so Verlässlichkeit zu garantieren. Zugleich soll dieser Ort eine Anlaufstelle in Beratungsfragen und eine Stätte sein, die Begegnung, die Lebensorientierung, Nähe und Hilfe bietet. Hinsichtlich der Angebote legt die Arbeitsgruppe besonderen Wert auf **geistliches Leben sowie**

¹⁷ Eine Auflistung findet sich im Anhang, S 46 - 48

¹⁸ Siehe Auflistung siehe Anhang S. 49 - 51

seelsorgliche Begleitung. Beide Aspekte sollen in den Zusammenhang mit

- a) Bildung und Kultur
- b) Gemeinschaft und Geselligkeit sowie
- c) soziales Engagement und Caritas

gesetzt werden, damit Menschen das teilen können, was ihr Leben ausmacht, um so aktiv den Glauben zu erfahren. Ebenso wollen wir die Selbstbestimmung und die Selbstständigkeit des Einzelnen unterstützen und so seine Chancen und Stärken zu fördern.

Die Arbeitsgruppe sieht ein **bestehendes Gemeindehaus** als geeignet an, in dem sich bereits Senioren zuhause fühlen. Zur Konkretion bedarf es weiterer Schritte mit anderen Verantwortlichen.

7. Die Handlungsfelder Taufberufung, Ehrenamt, Pastorale Orte u. Gelegenheiten, Caritas

Als Grundlage für die künftige Pastoral hat der Erzbischof vier Handlungsfelder als Orientierung genannt. Ordnet man die Ergebnisse der Arbeitsgruppen sowie der verschiedenen Schritte im Pastoralen Prozess diesen Handlungsfeldern zu, so ergeben sich für uns folgende Perspektiven:

A) Taufberufung fördern – Katechese, Gottesdienste, Sakramente

Gottesdienste und Katechese finden, soweit möglich, in allen Pfarrbezirken sowie zielgruppenorientiert auch an verschiedenen Standorten statt.

In den nächsten Jahren sollen geeignete Standorte gefunden werden, die Beheimatung für eine Zielgruppe anbieten:

- eine „Familien-Kirche“ (s.o. 6 B)
- ein „Begegnungszentrum“ für Senioren (s.o. 6 D)
- ein „Kirchen-Ort“ mit Angeboten für Erwachsene (s.o. 6 C)

Die Ausgestaltung der Jugendpastoral, unter anderem die Jugendliturgie und katechetische Elemente, **wird weiter entwickelt** (s.o. 6 A).

Die Entwicklung eines Konzeptes für die Taufvorbereitung ist ein Arbeitsauftrag für die nächsten zwei Jahre (s.o. 6 B).

Bestehende Konzepte der Kommunion- und Beichtvorbereitung und die Firmvorbereitung werden beständig von den verantwortlichen Katechetenkreisen überprüft und bei Bedarf weiter entwickelt.

B) Ehrenamt – Engagement aus Berufung

Die Kirche erfüllt ihren Auftrag durch Getaufte, die ihre Berufung erkennen und leben. Wir geben Menschen die Möglichkeit, über ehrenamtliches Engagement ihre Berufung in der Kirche zu finden und zu gestalten. Dazu bedarf es eines geeigneten **„Ehrenamtskonzepts“, das in den nächsten zwei Jahren entwickelt wird.** Wir tun dies auf der Grundlage des „Zukunftsbildes“ des Erzbistums Paderborn¹⁹.

„Gewinnen – Entdecken – Qualifizieren – Fördern – Begleiten“ sind zentrale Anliegen, auf die ein solches Konzept Antworten finden wird.

C) Pastorale Orte und Gelegenheiten – missionarisch Kirche sein

„Pastoraler Ort“ bedeutet für uns: Gott einen Ort sichern. Dies tun wir weiterhin für Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und an verschiedenen Orten, die bereits in Schwerte bestehen:

- sieben **Kirchen und Gemeindehäuser** mit je eigenen Gottesdiensten und weiteren Angeboten
- das **katholische Marienkrankenhaus** an zwei Standorten mit qualifizierter Krankenhauseelsorge, Gesprächsangeboten, Trauerbegleitung und weiteren Angeboten
- der **Reiterhof „Sonnenregen“**, wo Kinder, Jugendliche und Erwachsene außerhalb herkömmlicher kirchlicher Räume mit dem Evangelium in Berührung kommen können (Sonnenregen GmbH lt. Satzung „pastoraler Lebensraum und Mitglied der Bewegung „Fresh Expressions of Church“)

¹⁹ „Berufung. Aufbruch. Zukunft. Das Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn“

- der **katholischen Friedhof** mit der „**Friedensbank – Bank der Begegnung**“, einem offenem Gesprächsangebot für Trauernde zu regelmäßigen Zeiten in vertraulicher Atmosphäre
- der **Pfadfinderstamm der DPSG** mit eigenem Pfadfinderheim als Ort für Jugendliche
- der „**Garten der Begegnung**“, ein offenes Angebot für Senioren in einer Kleingartensiedlung

Andere pastorale Orte gilt es in den nächsten Jahren zu entwickeln oder neu aufzubauen:

- **die drei katholischen Kindertageseinrichtungen** mit ihren schon vorhandenen religiösen Angeboten als pastorale Orte für Familien zu etablieren
- **die Schule/n** neu als pastoralen Ort für Jugendliche zu erschließen
- **Begegnungsorte für die verschiedene Zielgruppen zu schaffen:**
 - o **ein geprägter Kirchen-Ort für Erwachsene**
 - o **ein Begegnungszentrum für Senioren** mit eigenen Angeboten und beratenden Charakter
 - o **ein Ort / Kirche für Familien**

Gottesdienste zu bestimmten Anlässen und Zeiten wie Einschulung, Schulentlassung, Neugeborenensegnung, Beerdigungen, Advent, Karwoche u.v.m. **sehen wir als pastorale Chancen**, die weiter zu professionalisieren sind.

Zu bestimmen Anlässen wie Kreuzweg in der Fastenzeit, Pannekaukenfest, Stadtteilstadt u.v.m. feiern wir ökumenische Gottesdienste als Zeichen der Verbundenheit mit den Gläubigen anderer Konfessionen und mit den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt.

Die Trauersituation sehen wir als pastorale Gelegenheit. Nach einer Beisetzung erhalten die Angehörigen einen Brief der Kirchengemeinde.

Darin werden sie auf weitere Unterstützungsmöglichkeiten hingewiesen wie Trauerseminar oder Gespräch. Zum Allerheiligenfest werden Angehörige von Verstorbenen schriftlich zum Gottesdienst eingeladen.

Durch die Krankenhausseelsorge wird die Bestattung von Frühgeburten und eine Einladung zum Gedenkgottesdienst für im Krankenhaus Verstorbene ermöglicht.

Die Internetseite als medialer Ort für die Pastoral wird überarbeitet und professionalisiert.

D) Caritas und Weltverantwortung – diakonisch handeln

Angesichts der Veränderungen in der Gesellschaft (soziale Armut, Vereinsamung, Familien) bekommt **das caritative Handeln** als wesentlicher Ausdruck des gelebten Christseins eine besondere Bedeutung, der wir uns stellen. Es geht zum einen um konkrete Hilfsangebote und zum anderen um die Haltung von Aufmerksamkeit und Anwaltenschaft für die Schwachen.

Mit der Beratungsstelle des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF), dessen Leiter Mitglied des erweiterten Pastoralteams ist, ist fachliche und strukturelle Kompetenz vor Ort gegeben. Gemeinsame Projekte wie die bereits bestehenden „Kinderarmut“, „Urlaub ohne Koffer“, „Heilig Abend nicht alleine“, „Begegnungsafe“ für Flüchtlinge haben sich bewährt. Sie gilt es zu erhalten und gegebenenfalls weiter zu entwickeln. Wir werden die Zusammenarbeit fördern und caritative Projekte entwickeln, wie es nötig und möglich ist.

Eine besondere Nähe der Kirchengemeinde besteht zum katholischen Marienkrankenhaus, die auch gremial gestützt ist. Sie zeigt sich über den seelsorglichen Bereich hinaus auch in einem besonderen Betreuungsangebot eines Kindergartens für Mitarbeitende des Krankenhauses.

Auch zu den fünf Schwerter Altenheimen wird durch die katholische Altenheimhilfe Kontakt gehalten; in allen Altenheimen finden monatlich

Gottesdienste statt. Die bestehenden Kontakte zu den Einrichtungen werden weiter gepflegt.

8. Rahmenbedingungen unseres Pastoralen Raumes

A) Angebote / Dienste

In allen Kirchen sowie in der Krankenhauskapelle finden regelmäßig Gottesdienste an statt. In der Pfarrkirche haben die Gottesdienste Vorrang, wenn nicht genügend Priester anwesend sind und kein Ersatz gefunden werden kann.

In den Kirchen der Pfarrbezirke findet vierzehntägig eine Sonntagsmesse statt. Wort-Gottes-Feiern sind dort möglich, wo sich Gläubige zur Durchführung bereit erklären, die die erforderliche bischöfliche Beauftragung haben. Bis auf die Kirche St. Antonius findet in allen Pfarrbezirken auch eine wöchentliche Werktagssmesse statt.²⁰

Seelenämter werden grundsätzlich zur Zeit der regelmäßigen Werktagssmesse in der Pfarrkirche gefeiert.

Das Pfarrbüro in der Stadtmitte ist die zentrale Informations-, Verwaltungs- und Dienstleistungsstelle der Kirchengemeinde. Sie ist von Montag bis Freitag besetzt.

In den Pfarrbezirken unterhalten wir jeweils eine sogenannte „Gemeindeagentur“. Hier ist einmal in der Woche eine Sekretärin als Ansprechpartnerin anwesend. Von hier aus können Informationen aus dem jeweiligen Pfarrbezirk angenommen bzw. weiter geleitet werden.²¹

B) Personal und Mitarbeiter

a) personelle Situation

Zur Zeit der Erstellung der Pastoralvereinbarung im Jahr 2015 sind zwei Priester, zwei Gemeindeferentinnen mit vollem Stellenumfang, eine Gemeindeferentin mit halber Stelle sowie eine Gemeindeferentin mit 80 % für die Seelsorge im örtlichen Krankenhaus und mit 20 % für die Gemeindegeseelsorge tätig. Weiter unterstützen

das Pastoralteam ein Ständiger Diakon (im Ehrenamt) sowie ein Priester als Subsidiar.

Die Personalplanung des Erzbistums sieht künftig (ab dem Jahr 2020) einen Stellenplan für die Kirchengemeinde mit zwei Priestern und einer/einem Gemeindeferentin/Gemeindeferenten mit einem Stellenumfang von 100% vor. Die Stelle in der Krankenhausseelsorge wird künftig in einem Umfang von 50 % besetzt werden. Dieser Status wird stufenweise voraussichtlich ab 2017 mit dem Ausscheiden einzelner Mitarbeiterinnen erreicht. Frei gewordene Stellen werden nicht mehr besetzt, bis die Sollzahl erreicht ist.

b) Strukturen der Zusammenarbeit

Das Pastoralteam trifft sich einmal in der Woche zum verbindlichen Dienstgespräch. Hier wird die pastorale Arbeit reflektiert und geplant. Alle Mitarbeitenden haben bestimmte Aufgabenfelder und Zuordnungen, die in Aufgabenumschreibungen festgehalten werden.

Viermal im Jahr kommen der Diakon, die Krankenhausseelsorgerin, der Kirchenmusiker und der Leiter des SkF mit dem Team der Hauptamtlichen für die Seelsorge im Kooperationsgespräch zusammen. Einmal jährlich findet eine Klausurtagung des Pastoralteams statt.

C) Gremiale Strukturen

Die Gremien der Kirchengemeinde können auf viele Jahre der Zusammenarbeit zurückblicken; dies war eine gute Voraussetzung für die Fusion im Jahr 2013.

Im Pfarrgemeinderat treffen sich fünfmal im Jahr nach Proporz gewählte Mitglieder aus den Pfarrbezirken mit den Hauptamtlichen. Neben der Vernetzung und dem Austausch werden hier gemeinsame Anliegen des Pastoralen Raums angegangen. Neu wird mit der PGR-Wahl in 2017 sein, dass gemäß dem gültigen Statut nicht mehr nach Proporz eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern aus jedem Pfarrbezirk gewählt wird, sondern eine Gesamtliste für die ganze Kirchengemeinde er-

²⁰ Gottesdienstangebot siehe Anhang S. 52

²¹ Übersicht Pfarrbüro / Gemeindeagenturen S. 52

stellt wird, so wie es auch bei der Wahl des Kirchenvorstands ist.

Die bislang in den einzelnen Pfarrbezirken gewählten PGR-Mitglieder bilden mit hinzu berufenen Personen die örtlichen Pfarrbezirksräte. Hier geht es um alle Aktionen und Projekte im Pfarrbezirk sowie um die Vernetzung zum Pastoralen Raum. Mindestens einmal im Jahr soll ein „Runder Tisch“ mit allen Verantwortlichen der Gruppen, Projekte, Aktionen und Interessierten des Pfarrbezirks zusammenkommen.

Der Kirchenvorstand tritt regelmäßig zusammen, um seine Aufgaben wahrzunehmen. Seine Verantwortung nimmt er in verschiedenen Ausschüssen wahr. Um die Arbeit des Kirchenvorstands vor allem mit Blick auf die Pfarrbezirke und die dortigen Immobilien zu gewährleisten, wurde in jedem Pfarrbezirk ein „Kirchbau- und Gemeindeförderwerk“ errichtet. Dieses übernimmt konkrete Aufgaben, die der Kirchenvorstand dorthin delegiert hat. Regelmäßige Zusammenkünfte überprüfen und gewährleisten die Zusammenarbeit.

D) Information und Kommunikation

Information und Kommunikation haben eine stetig wachsende Bedeutung und bieten Herausforderungen.

Informationen für die Kirchengemeinde werden durch das wöchentlich erscheinende „Mitteilungsblatt“ weiter gegeben; es liegt in den Kirchen aus und enthält aktuelle Termine, Informationen usw.

Wichtigstes Kommunikationsmittel ist derzeit die E-Mail. Hierzu pflegen wir eine Datenbank, in der nahezu alle ehrenamtlich Tätigen erfasst sind.

Bewährt hat sich daneben ein „Newsletter“, die sogenannte „Marienmail“. Zyklisch wird sie an einen Kreis von registrierten Empfängern versendet; sie enthält Hinweise auf aktuelle oder mittelfristig geplante Veranstaltungen.

Öffentlichkeitsarbeit in der Presse hat sich durch einen Mitarbeiter vom Fach professionalisiert. Dies sollte so beibehalten werden.

Die Internetseite wird ab 2016 überarbeitet bzw. auf heutige Bedürfnisse hin neu gestaltet. Hier wird man übersichtlich Ansprechpartner und Kontaktmöglichkeiten sowie aktuelle Informationen finden.

Das Pfarrbüro ist per E-Mail und zu den Öffnungszeiten telefonisch erreichbar. Durch die Sekretärinnen werden die Informationen weitergeleitet.

9. Offene Fragen und zukünftige Herausforderungen für die Gemeinde

Durch den Verlauf des Prozesses und durch die Vorgaben im Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn sowie mit Blick auf den künftigen Stellenplan entstehen Fragen, die es zu gegebener Zeit zu klären gilt. Zu gegebener Zeit bedeutet immer dann, wenn durch veränderte Rahmenbedingungen neue Situationen neues Handeln erfordern. In die Entscheidungen werden die Gremien ihrem Auftrag entsprechend eingebunden.

Offene Fragen sehen wir in diesen Bereichen:

Personal und Ehrenamt

- Wie gehen wir damit um, dass das hauptamtliche Personal sich in den nächsten fünf Jahren um eineinhalb Gemeindereferentstellen reduziert?
- Wie gehen wir mit dem Mangel an ehrenamtlichen Kräften um? Der Mangel entsteht durch veränderte Lebensbedingungen, schwächere kirchliche Sozialisation und Bindung und durch eine Überalterung der derzeitigen Ehrenamtlichen.
- Besonders der Mangel an ehrenamtlichem Engagement in Gremien lässt Fragen nach der Zukunftsfähigkeit dieser Struktur aufkommen. Welche Formen der Partizipation finden wir, die ehrenamtlich noch zu leisten ist?
- Wie gelingt uns in Anbetracht schwindender Kräfte eine Zielgruppenorientierung? Wie viel Differenzierung ist leistbar?

Finanzen

- Wenn sich die finanziellen Rahmenbedingungen verändern: Wie gehen wir mit unseren Immobilien um? Hier gilt es, bei anstehenden Renovierungsarbeiten vorausschauende Entscheidungen zu treffen.

Wirken nach innen und außen

- Paradigmenwechsel: Wie eignen wir uns ein Bild von Kirche an, in dem Kirche durch „berufene“ Christen lebt und wirkt? Es geht um ein Ernstnehmen der Taufe und Firmung, um ein bewusstes christliches Leben und um Übernahme von Verantwortung „in Kirche und Welt“.
- Struktur: „Churchs Follows Mission“, d.h. die Gestalt der Kirche muss so sein, dass sie ihre Mission erfüllen kann. Was bedeutet das für die Struktur und das Erscheinungsbild der Kirche in Schwerte?
- Spannung zwischen der Ebene Pfarrbezirke und Pfarrei als Pastoraler Raum: Welche Balance finden wir zwischen Beheimatung im Pfarrbezirk und dem Blick für den ganzen Raum?
- Evangelisierung nach innen: Wie kann es gelingen, dass unser Handeln insgesamt und im Einzelnen biblischer und damit evangeliumsgemäßer ist?
- Evangelisierung nach außen: Wie kommen wir in Kontakt mit Menschen, die nicht kirchlich sozialisiert sind? Wie gelingt es uns, dafür Freiraum zu schaffen?

Nachwort

Mitwirkende:

Mitglieder der Steuerungsgruppe und verantwortlich für die Pastoralvereinbarung sind: Peter Iwan, Elsbeth Bihler, Eva Mehrens, Dr. Konrad Koch, Magret Wilkes, Alfons Gruner, Martin Krehl, Katharina Lis, Maria Dickmann, Berthold Hof (1. Jahr), Lore Kinkel (2. und 3. Jahr) Zudem haben rund 80 Personen an verschiedenen Stellen des Prozesses mitgewirkt. Beratende Funktion hatten Gisela Fritsch und Ulrich Geschwinder im Auftrag des Erzbistums.

Kurzfassung:

Der Text dieser Pastoralvereinbarung ist in einer gewissen Ausführlichkeit gestaltet. Dies ist dem Anliegen geschuldet, möglichst viel von den Beratungen und Ergebnissen zu sichern. Zur leichteren Lesbarkeit und mit Blick auf die Kommunikation innerhalb der Kirchengemeinde wurde eine Kurzfassung erstellt, die in knapper Form Ergebnisse, Handlungsfelder und Leitlinien dargestellt werden.

Umsetzung und Überprüfung:

Auch wenn die Pastoralvereinbarung hier endet, ist das nicht der „Schluss“; denn die Umsetzung und zugleich die Fortentwicklung in den einzelnen Themenbereichen ist eine bleibende Aufgabe aller Verantwortlichen der Pfarrei St. Marien, der Hauptamtlichen und der Ehrenamtlichen. Die Pastoralvereinbarung und deren Umsetzung werden jährlich überprüft und fortgeschrieben. Diese Aufgabe liegt beim Pfarrgemeinderat und dem Pastoralteam St. Marien Schwerte.

Unterschriften:

Schwerte, Dezember 2015

Hans Peter Iwan, leitender Pfarrer

Dr. Konrad Koch, Vorstand Pfarrgemeinderat

Friedrich Kebekus, stellv. Vorsitzender Kirchenvorstand

Paul Mandelkow, Dechant Dekanat Unna

